© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Internationale Entomologische Zeitschrift
Organ des Internationalen Entomologen-Bundes und des Reichsverbandes Deutscher Entomologen-Vereine
24. Jahrgang. 8. August 1930. Nr. 18.

Inhalt: Reßler: Entomologie und Naturschutz. — Leonhardt: Massenhaftes Auftreten von Caloptenus italicus L. (Orth.). — Prof. Rupp: Die Sammlung Dr. Philipps endgültig in deutschem Besitz! — Dr. Bergmann: Beitrag zur Kenntnis und Entstehung melanistischer und albinistischer Entwickelungsformen Thüringer Groß-Schmetterlinge. (Fortsetzung.)

Entomologie und Naturschutz.

Handelt der „Entomologe" durch seine Sammeltätigkeit gegen den Naturschutzgedanken? Eine Frage, die in letzter Zeit mehrfach in entomologischen Blättern behandelt worden ist und dabei oft zu Ungunsten der Sammler beantwortet wird. Ich verweise auf die Ausführungen von Dr. Ruediger, Waldenburg, in der Frankfurter Ent. Zeitschrift: „Entomologie und Ethik" und im Entomol. Jahrbuch 1930 „Videant consules". Auch in allgemeinen naturwissenschaftlichen Zeitschriften und selbst in Tageszeitungen erscheinen manchmal Aufsätze und Hinweise, welche die Aufmerksamkeit auf die bösen Sammler richten sollen. Angeblich vertreten die Verfasser den Gedanken des Natur- und Heimatschutzes, doch lassen ihre Ausführungen bisweilen viel an Sachkenntnis zu wünschen übrig. So bedauerte in einer Kleinstadtzeitung ein solcher Naturfreund, daß die Sammler den schönen Apollo, der noch vor wenigen Jahren in den Katzbachbergen geflogen sei, ausgerottet hätten. Eine im Erscheinen begriffene Zeitschrift: „Der Ostdeutsche Naturwart" kündet im Prospekt einen Aufsatz unter der Ueberschrift „Sammelwut und Naturschutz" an. Man betrachtet also wohl die Tätigkeit der Sammler mit Mißtrauen und macht im Namen des Naturschutzes gegen sie Front. Die Auslassungen haben natürlich vor allem den Durchschnittssammler im Auge, der das Sammeln neben seiner Berufstätigkeit mehr als Liebhaberei oder als „Sport", wenn man so sagen will, betreibt. Auf diese Sammler sollen sich auch die folgenden Ausführungen beziehen, wobei ich nicht verkenne, daß es unter ihnen viele Unterschiede gibt und alle möglichen Uebergänge vorkommen einerseits zum rein wissenschaftlich arbeitenden Entomologen andrerseits zum Händler mit entomologischem Material.

Wie steht es nun mit der Berechtigung der Klagen, die von seiten des „Naturschutzes" gegen die Sammler erhoben werden? Ich glaube, der Sammler wird einer Erörterung dieser Dinge nicht aus dem Wege gehen können, schon deshalb, um falsche Urteile und Vorwürfe, die aus Unkenntnis der sachlichen Grundlagen entstehen, zurückzuweisen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zweifellos gibt es auf dem Gebiet der Entomologie, wie übrigens auf jedem Gebiet menschlicher Betätigung, Auswüchse und Uebertreibungen, denen völlig nutzlos Mengen von Insekten zum Opfer fallen, und die zu bekämpfen Aufgabe jedes ernsten Entomologen sein sollte. Ich erwähne u. a. die sinnlos übertriebene Namengeberei auch für kleinste Abweichungen in Zeichnung und Färbung. Ihr liegt übrigens nicht nur persönliche Eitelkeit sondern oft auch händlerisches Interesse zu Grunde: ein neuer Name bedingt einen höheren Wert. Ich erwähne ferner die oft pedantisch übertriebenen Ansprüche an die Qualität der Falter, wodurch das Insektensammeln dem Sammeln von Briefmarken recht ähnlich wird, und schließlich den Massenfang von Faltern zu technischen Zwecken. Den sonstigen Handel und Tausch von Insekten und deren Entwicklungsstadien möchte ich nicht unter diese Rubrik stellen, kann doch der Sammler oft nur durch Kauf in den Besitz besseren Zuchtmaterials gelangen.

Abgesehen von den genannten Verirrungen aber kann dem Sammeln von Insekten eine Berechtigung nicht aberkannt werden; auf Gründe hierfür will ich später eingehen. Hier handelt es sich aber vor allem darum zu zeigen, daß die Sammler nicht als Schädiger der Natur in Betracht kommen können. Die Ausübung ihrer Tätigkeit verschwindet fast vollkommen gegenüber der einer Menge anderer Faktoren, die unsere Insektenfauna dezimieren. Im Hinblick auf die oben erwähnten Klagen wird es notwendig sein, diese Behauptung etwas näher auszuführen.

Da wären zunächst die insektenfressenden Vögel zu nennen. Rastlos von früh bis abends sind diese kleinen Insektenvertilger tätig, und sie haben im Aufsuchen von Eiern, Raupen und Puppen sicher eine ganz andere Uebung als der Mensch, machen dabei natürlich keinen Unterschied zwischen schädlichen und harmlosen Insekten. Zaunkönig, Goldhähnchen, Meisen, Laubsänger brauchen täglich wenigstens 30% ihres eigenen Körpergewichts an Nahrung, größere zwar prozentual weniger, der Menge nach aber mehr. Zur Brutzeit werden Vögel, die sonst auch andere Nahrung zu sich nehmen, zu reinen Insektenfressern. Schon mancher Sammler, der Raupen in seinem Garten frei ziehen wollte, mußte zu seinem Leidwesen feststellen, daß dieselben nach kurzer Zeit sämtlich von Vögeln fortgeholt waren; selbst aus Gazebeuteln werden die Raupen herausgeholt. Man möchte sich nach solchen Erfahrungen fast wundern, daß es überhaupt noch freilebende Raupen gibt. Nachtschwalben und Fledermäuse räumen unter den in der Dunkelheit fliegenden Faltern gewaltig auf. Ich möchte nicht mißverstanden werden: es dürfte wohl kaum einen Sammler geben, der unsern gefiederten Sängern dieser Konkurrenz wegen gram wäre; eigenartig aber bleibt es, daß dieselben Kreise, aus denen manchmal gegen die Insektensammler mobil gemacht wird, gleichzeitig für Vogelschutz eintreten und zwar zumeist eben deshalb, weil die Vögel Insekten vertilgen. Man scheint sich dieses

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Widerspruchs oft nicht recht bewußt zu werden.

Die Vögel werden in ihrem Vernichtungsfeldzuge gegen die Insekten fast noch übertroffen durch die Ameisen. Der bekannte Ameisenforscher Forel nimmt an, daß die Bewohner eines einzigen Nestes der roten Waldameise täglich mindestens 100 000 Insekten verzehren, demnach in einem Sommer gegen 10 Millionen. Sämtliche Sammler Deutschlands dürften beim besten Willen nicht die Ausbeute an Insekten heimbringen wie die Bewohner eines einzigen Ameisenbaues.

Das trübste Kapitel für den Entomologen ist aber wohl die Vernichtung seiner Sammelobjekte durch Schlupfwespen und Raupenfliegen; wie manche Hoffnung ist dadurch schon zuschanden worden. Hierfür einige Beispiele aus der Sammelpraxis. In einem Bergwalde im Bober-Katzbach-Gebirge fand ich einst an den Blättern des Christophskrautes die seltenen Raupen von *Tephr. actaeata* Wld. Nach langem Suchen hatte ich 14 Stück zusammengebracht. Ich war hocherfreut über den Erfolg, da ich diese Art bisher noch nicht gefunden hatte. Nach etwa 8 Tagen waren die Raupen im Zuchtglase nicht mehr zu sehen, sie waren, wie ich meinte, ins Moos zur Verpuppung gegangen, und ich hoffte auf ebensoviele schöne Falter. Doch einige Wochen nach dem Verschwinden der Raupen zeigten sich im Glase mehrere Fliegen, zu denen sich in den nächsten Tagen noch mehr gesellten, bis es richtig 14 waren; keine Raupe war verschont geblieben. In den folgenden Jahren habe ich die Raupe trotz eifrigsten Suchens nicht mehr aufgefunden, nicht einmal Fraßspuren am Laube der Futterpflanze waren zu entdecken; die Raupenfliegen hatten offenbar in diesem Gebiet ganze Arbeit gemacht. Aehnlich sind meine Erfahrungen mit den in den Beeren derselben Pflanze lebenden Raupen von *Tephr. immundata* Z. Aus den eingetragenen Beeren schlüpften in den letzten Jahren neben 3—4 Faltern immer gegen 30—40 Schlupfwespen, von denen, ihrer Größe entsprechend, immer je eine in einer Raupe gelebt hatte. Die Schlupfwespen müssen ein Witterungsvermögen für die in den Beeren verborgenen Raupen haben; mit Hilfe eines etwa ½ cm langen Legestachels durchbohren sie die Wand der Beere und legen ein Ei in die Raupe. Die beiden hier angeführten Beispiele mögen genügen. Jeder Sammler wird sie leicht bestätigen und vermehren können.

Vollkommen bedeutungslos erscheint die Tätigkeit des Sammlers aber auch gegenüber der Vernichtung der Insekten durch die Eingriffe, die der Mensch aus wirtschaftlichen Gründen am Landschaftsbilde vornimmt. Da werden Graben- und Feldgehölze beseitigt, Hecken abgebrannt, feuchtes Gelände trocken gelegt, Unterholz im Walde herausgeschlagen und vieles andere. Die Landschaft verödet, Vogel- und Insektenwelt gehen zurück. Im Norden der Stadt Liegnitz ist in den letzten Jahren ein größeres Bruchgebiet trocken gelegt worden; es war einer der wenigen Plätze in Schlesien, wo die schöne Eule *Arsilonche albovenosa* Goeze vorkam; sie ist seitdem verschwunden, mit ihr ist manche

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

andere seltene Art dem Untergange geweiht, so werden wohl auch *Hydr. palustris*, *M. ophiogramma* Esp. und *Calamia lutosa* Hb. verschwinden, sie wurden wenigstens bisher nur in diesem Gebiet gefunden.

Eine andere Erfahrung: Ich gehe an einem Sommernachmittag am flachen Ufer eines der kleinen Flußläufe entlang, die das genannte Bruchland durchziehen. Der Uferrand ist bedeckt mit einer wahren Wildnis von Nesseln, Beifuß, Kamillen und anderen Staudenpflanzen. Ich entdecke in Anzahl die Raupen von *P. atalanta*, *V. jo* und *urticae*, auch die von *Cucullia chamomillae*. Die Raupen sind teilweise noch klein oder halberwachsen. Als ich zwei Tage später denselben Weg gehe, sehe ich zu meinem Bedauern, daß der Pächter der angrenzenden Wiese außer dem Wiesengras auch diese Stauden bis auf die Stümpfe abgemäht hat. Die Pflanzen welken am Boden, eine Unmenge von Raupen geht zu Grunde. Kein Naturschützler ereifert sich, man wußte ja nichts von dem Raupenleben im Staudenwalde. Das ist nur ein Beispiel von vielen ähnlichen, die sich alljährlich wiederholen. Nehmen wir aber den Fall an, ein Sammler hätte vor dem Abmähen alle Raupen fortgeholt und zu Faltern erzogen, dann wäre der Naturfreund beim Anblick der Faltermenge wohl in Klagen ausgebrochen über den Frevel an der Natur.

Allgemein ist die Klage, daß die Falterwelt besonders in der Umgebung größerer Orte gegen früher zurückgegangen ist; wer anders als die Sammler könnten daran schuld sein. Man bedenkt nicht, daß die Oertlichkeiten, wo man vielleicht als Schüler den Schwalbenschwanz oder das Tagpfauenauge fing, im Laufe der Jahre ein anderes Aussehen angenommen haben. Ich erinnere mich noch einer Stelle in der Nähe unserer Stadt, wo am verwundeten Stamm einer Erle sich an schönen Sommertagen Admiräle, Trauermäntel und der große Fuchs ein Stelldichein gaben. Auf der angrenzenden Wiese fing ich als Schüler den Aurorafalter und das kleine Landkärtchen. Heut erstreckt die Stadt ihre Arme bis in dieses Gebiet; die Erle ist längst verschwunden, der Graben, an dem sie stand, ist zugeschüttet, die Wiese den städtischen Anlagen einverleibt, und von der ehemaligen Falterherrlichkeit ist keine Spur mehr zu entdecken.

Im weiteren Liegnitzer Gebiet kamen früher einige von Entomologen begehrte Arten viel häufiger vor als heut. Ich hörte mitunter die Vermutung, daß vielleicht Sammler an der Verminderung oder dem Verschwinden die Hauptschuld trügen. Es handelt sich besonders um *A. hebe*, *aulica* und *villica*, *C. dominula*, *Rh. purpurata* und *Papilio podalirius*. Ich bin der Vermutung, soweit dies heut noch möglich ist, nachgegangen, konnte aber keinen Anhalt für ihre Richtigkeit finden. *A. hebe* verschwand, seitdem man die wenigen Fundplätze der Raupen aufgeforstet hat, *A. villica*, seitdem die Heckenzäune in den Vorstädten und Dörfern mehr und mehr beseitigt wurden, und den Raupen von *podalirius* wurden die Lebensbedingungen entzogen durch rück-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sichtsloses Beseitigen oder wenigstens zeitweiliges Abschlagen der Schlehenhecken an Feldrainen und Gräben. Die andern Arten kommen noch vor, lokal manchmal nicht selten. Zeitweise häufigeres Vorkommen ist wohl später zu sehr verallgemeinert worden.

Eine Hauptzierde unserer Wälder bilden noch immer Schillerfalter und Eisvogel. Alljährlich ziehen zur Flugzeit wohl Liegnitzer Sammler hinaus, um einige Falter zu fangen; auch die Raupen werden gesammelt, ohne daß etwa eine Abnahme festzustellen wäre. Da waren nun aber vor einigen Jahren die schönen Tiere in einem größeren, ziemlich isolierten Mischwalde gänzlich verschwunden. Als Grund konnte festgestellt werden, daß fast sämtliches Espen-Unterholz ausgeschlagen worden war. Die Falter haben sich übrigens mit dem erneuten Heranwachsen der Espen wieder eingefunden. Es will mir nicht einleuchten, daß Sammler diese Arten ausrotten können, wie dies Dr. Ruediger für ein Gebiet bei Hannover (nach H. Löns) berichtet.

Ich möchte weiter darauf hinweisen, daß die Häufigkeit vieler Arten in den einzelnen Jahren außerordentlich starken Schwankungen unterworfen ist. Die Ursachen sind oft nicht recht erkennbar, meist werden sie in Witterungsverhältnissen liegen. Strenge des Winters, Frühjahrsfröste, feuchter oder trockener Sommer u. a. scheinen eine große Rolle zu spielen. Die Arten reagieren entsprechend ihren Lebensbedürfnissen ganz verschieden auf solche Abweichungen in der Witterung. Empfindliche Arten können so auf Jahre oder Jahrzehnte in einem Gebiet selten werden oder ganz aus dem Gesichtskreis der Sammler verschwinden. Man wird deshalb eine Art, die längere Zeit hindurch nicht mehr beobachtet wurde, nicht deshalb schon als ausgestorben oder ausgerottet bezeichnen dürfen. Einige Beispiele: Im Herbst 1927 trat im hiesigen Gebiet die Raupe von *C. purpureofasciata* fast massenhaft auf, 1928 war sie recht selten, und 1929 wurde sie m. W. gar nicht gefunden. Sie ist gewiß 1927 viel gesammelt worden, doch kann darin nicht der Grund des Seltenerwerdens liegen; denselben Rückgang beobachte ich nämlich auch bei anderen Arten, die kaum den Sammeleifer gereizt haben können, z. B. *M. persicariae* und *E. lucipara*. Die Ursache dürfte wohl darin liegen, daß die Jahre 1928 und 29 gegenüber ihrem Vorgänger sehr niederschlagsarm und heiß waren. 1922 traten hier die Raupen von *Ps. lunaris* in fast unglaublicher Menge auf; man konnte in manchen Gebieten keine Eiche finden, von der sie nicht beim Klopfen in Anzahl herabgefallen wären. Seit diesem Jahre ist die Art wieder äußerst selten geworden. Besonders reich an Raupen war hier das Jahr 1924. Nicht wenige bis dahin als selten angesehene Arten wurden in diesem Jahre eine willkommene Beute der Sammler; ich nenne hier *Dr. chaonia*, *Dr. trimacula*, *Not. trepida*, *Spat. argentina*, *D. alpium*, *Hop. croceago*. Auch hier derselbe Vorgang, die Arten zählen heut wieder zu den Seltenheiten. Bekannt ist ferner das häufige Auftreten von *Pap. machaon* im Sommer 1929. Naturfreunde hatten schon sein Aussterben prophezeit. Wenn

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

also Herr Dr. Ruediger vermutet, daß *Plus. moneta*, *Arg. adippe* und *Arg. ino* im Landeshuter Kreise wohl ausgestorben seien, so kann ich mich dieser Meinung nicht anschließen. *Arg. adippe* gehört nach meinen Beobachtungen im nahe gelegenen Bober-Katzbach-Gebirge nicht gerade zu den seltenen Faltern, *Pl. moneta* wurde in demselben Gebiet in den letzten Jahren mehrfach am Licht gefangen. Andererseits dürfte *Lob. sertata* nicht neu*) für das Landeshuter Gebiet sein. Ich fand die Art im Vorgebirge und im Waldenburger Bergland überall, wo Bergahorn steht.

Auch im Liegnitzer Gebiet werden fast alljährlich noch neue Arten entdeckt, während früher aufgefundene wieder zu verschwinden scheinen. Auf keinen Fall aber würde ich diese letztere Erscheinung mit der Sammeltätigkeit in Zusammenhang bringen; sie spielt, wie ich gezeigt zu haben glaube, im Rahmen der Gesamteinflüsse auf die Insektenwelt eine ganz untergeordnete Rolle. Eine Beunruhigung, die auf übertriebenen Vorstellungen von der Auswirkung des Sammelns oder auf Unkenntnis der Tatsachen beruht, ist deshalb nicht am Platze. Wie will man überhaupt einen wirksamen Schutz der Falter erreichen? Man kann z. B. das Wegfangen des Schwalbenschwanzes und das Eintragen seiner Raupen verbieten; wer hindert aber den Bauer, daß er seine mit Doldengewächsen bestandene Wiese oder seinen Feldrain mäht, oder daß er seine Mohrrüben erntet. Etwas aussichtsreicher ist der Gedanke, bestimmte Landschaften als Naturschutzgebiete zu erklären. Bei Liegnitz gibt es gegenwärtig zwei Wald- und ein Sumpfgebiet, die unter Naturschutz gestellt wurden. Doch kam es hier vor allem auf den Schutz einiger seltener Pflanzen an, für die leicht beschwingte Falterwelt haben sie keine Bedeutung. Etwas anderes wäre es allerdings, wenn z. B. der Apollo in Deutschland unter Naturschutz gestellt wird, weil hier, wie bei kaum einer anderen Art, eine Reihe von Umständen zusammentreffen, die einen solchen Schutz notwendig und auch möglich machen.

Die vorstehenden Ausführungen möchte ich nun nicht so verstanden wissen, als wenn ich mit ihnen den Massenfang und der Massenvernichtung harmloser Raupen und Schmetterlinge das Wort reden wollte, nur komme ich vielmehr aus ethischen Gründen zur Verurteilung solcher Sammelmethoden. Den an sich berechtigten Gedanken des Naturschutzes sollte man aber nicht in der Weise übertreiben, daß man damit eine Betätigung in Mißkredit bringt, die der Natur keinen überhaupt nennenswerten Schaden zufügt, ihren Ausübern aber manche Stunde reiner Freude zu bereiten imstande ist. Diese ideelle Seite des Sammelns wird von der Gegenseite allzuleicht übersehen. Ich sehe im Sammler im allgemeinen nicht den Naturplünderer, sondern den Naturfreund. Die Tage der Woche verbringt er im Fabriksaal, in der Werkstatt oder im Büro, der Sonntag aber

*) Neu im Sinne einer Einwanderung.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

findet ihn draußen in Heide und Wald; im vertrauten Umgang mit der Natur erlebt und beobachtet er manches Interessante, was der gewöhnliche Sonntagsspaziergänger achtlos übersieht. Für den Sammler bedeutet seine Tätigkeit Ablenkung und Erholung von der täglichen Berufsarbeit und wird dadurch außerordentlich wertvoll für körperliche und seelische Gesundheit.

W. Reßler, Liegnitz.

Massenhaftes Auftreten von Caloptenus italicus L. (Orth.)

Von Wilhelm Leonhardt, Berlin-Steglitz.

Im „Frankfurter Generalanzeiger", Nr. 155 vom 5. 7. 1930 fand sich folgende Notiz:

„Nach dem Abzug der Besatzung haben sich auf dem Truppenübungsplatz Griesheim (bei Darmstadt) und den angrenzenden Feldern große Schwärme von Heuschrecken bemerkbar gemacht, die täglich etwa 40 Meter vordringen und eine Anzahl mit Kartoffeln und Gemüse bebaute Felder vollständig kahl gefressen haben. Vertreter des Landwirtschaftsamtes Darmstadt in Gemeinschaft mit der Gemeindeverwaltung Griesheim haben Besichtigungen vorgenommen und Maßnahmen getroffen, um die Gefahr möglichst rasch zu beseitigen; u. a. will man von einem Flugzeug aus starke Giftstoffe zur Bewendung bringen, die den Tod der Tiere herbeiführen. Auch sollen größere Schutzstreifen dem Vordringen der Tiere Einhalt gebieten."

Da ich mich zufällig in Frankfurt (Main) aufhielt, benutzte ich am 6. 7. die Gelegenheit, diesen Ort aufzusuchen. Dachte ich doch, es würde sich mindestens um *Pachytilus danicus* L. (*cinerascens* Fabr.), vielleicht sogar um *migratorius* L. handeln. Die in der Notiz erwähnten Schäden fand ich bestätigt; doch war der Urheber dieser Verwüstung keine der vermuteten Wanderheuschrecken, sondern *Caloptenus italicus* L., der sich in ungeheurer Anzahl vorfand. Der Truppenübungsplatz selbst, sowie die nordwestlich sich anschließenden Felder waren von diesen Tieren (ungefähr $^1/_5$ noch Larven) übersät. Ein Teil der Pflanzen (Kartoffeln, Gemüse) war bis auf die Stengel abgefressen. Die Vorposten von *italicus* fanden sich bereits in der Nähe des Ortes. Wenn nichts für die Vernichtung der Tiere geschieht, dürfte der Ertrag der Felder südlich des Ortes Griesheim vollständig vernichtet werden.

Es ist bekannt, daß *italicus* durch zeitweise starke Vermehrung schädlich werden kann, aber ein solches massenhaftes Auftreten hätte ich in unserem Klima nicht für möglich gehalten.

Bemerkenswert ist, daß die Tiere vorwiegend der südlichen Varietät *marginella* Serv. (nicht etwa var. *bilineata* Puschnig) angehörten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Ressler W.

Artikel/Article: Entomologie und Naturschutz. 203-209